

Es gab noch einen dritten Grund, weswegen er nicht geantwortet hatte, und das war der *eigentliche* Grund, nämlich der, daß ihn dieser Schwachsinnfilm nicht die Bohne interessierte, aber daß er einfach etwas brauchte, um sich abzulenken.

Er hatte Sorgen.

Große Sorgen.

Und er hatte verdammt noch mal wahrhaftig *Grund*, sich Sorgen zu machen.

Fred schnippte seine Zigarettenasche achtlos auf den Teppich und sah zur Tür. Sie stand offen. Aus dem Bad auf der anderen Seite des Flures drang das leise Plätschern von Wasser, und für eine Sekunde war er fast soweit, aufzustehen und hinüberzugehen und ihr alles zu erzählen. Warum eigentlich nicht? Warum, zum Teufel, eigentlich nicht? Okay, er konnte sich lebhaft vorstellen, wie Evelins Reaktion aussehen würde. Sie hatte nie einen Hehl daraus gemacht, daß es nicht nur sein hübsches

Gesicht und sein Charme waren, die sie an ihm liebte, sondern mindestens ebenso sehr das angenehme Leben, das er ihr bot, die Kleider und Partys, die Wochenendtrips nach Venedig und London, die Opernbesuche und Einkaufsbummel, die Streifzüge durch Boutiquen und Schmuckgeschäfte, kurz gesagt: sein Geld. Sie würde ihn verlassen, wahrscheinlich schon, bevor er ihr auch nur die Hälfte der Geschichte erklären konnte.

Aber eben nur *wahrscheinlich* (wenn auch mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit, wie er zugeben mußte). *Vielleicht* würde sie ja zuhören, und vielleicht würde sie ihn sogar verstehen, und sie würden miteinander reden und möglicherweise sogar gemeinsam einen Ausweg finden. Er hatte zwar keine Millionen in der Schweiz oder Südamerika, aber für einen – bescheidenen – neuen Anfang reichte es; auch für zwei. Was hatte er zu verlieren – außer einigen *Wahrscheinlichs* und *Vielleichts* und

Möglicherweise?

Vielleicht genau diese drei Worte, dachte er. Hier sitzen zu bleiben und sich an die winzige Hoffnung zu klammern, daß sie vielleicht *doch* zurückkam, war einfach leichter, als aufzustehen und zu ihr zu gehen und eine Entscheidung zu erzwingen. Plötzlich sah er ein, wie närrisch dieser Gedanke war. Er benahm sich nicht anders als ein kleines Kind, das sich in einem dunklen Zimmer die Decke über den Kopf zieht und sich einbildete, daß das Ungeheuer es nicht sehen kann, solange es selbst es nicht sieht.

Außerdem war es feige. Und man konnte ihm eine Menge nachsagen – *er selbst* konnte sich eine Menge nachsagen –, aber feige zu sein, das gehörte nicht dazu.

Er drückte seine Zigarette im Aschenbecher aus und wollte aufstehen, aber im selben Moment erscholl vom Bildschirm her ein spitzer Schrei, und Fred wandte seine

Aufmerksamkeit wieder dem Film zu und verspielte damit nicht nur seine letzte Chance, Evelin zurückzugewinnen, sondern brachte sich damit gleichzeitig auch um – aber das konnte er in diesem Moment natürlich nicht wissen. Der Film lief gerade zu einem ungeahnten Höhepunkt an Schwachsinn auf. Eine ganze Armee von Vogelspinnen (die Idioten, die diesen Schinken verbrochen hatten, kannten offensichtlich nicht einmal den Unterschied zwischen *Taranteln* und *Vogelspinnen*, denn die kamen in Nordamerika ja gar nicht vor!) verwüstete gerade eine ganze Kleinstadt, zwar völlig gegen jede Logik, aber trotzdem gründlicher und schneller, als es ein Jahrhundertwirbelsturm gekonnt hätte, und das war nach perfekter Hollywoodmanier in Szene gesetzt.

Fred stand tatsächlich auf, aber jetzt nicht mehr, um mit Evelin zu reden. Er ging zum Recorder, ließ den Film ein Stock zurücklaufen

und holte sich dann doch noch eine Flasche Bier aus dem Kühlschrank. Kater oder nicht, das Zeug würde ihm wenigstens helfen, müde zu werden und einzuschlafen, falls dieser Film es nicht vorher schaffte. Irgend etwas war sonderbar daran, und ein winziger Teil seines Bewußtseins spürte dies sehr wohl und versuchte, ihm eine Warnung zukommen zu lassen. Aber diese Stimme war nicht laut genug. Fred hörte sie, aber er verstand die Worte nicht. Ihm fiel weder auf, daß er sich bis heute niemals für Horrorfilme interessiert hatte, noch daß dieser Film nun wirklich das mit Abstand Unwichtigste war, womit er sich im Moment beschäftigen konnte. Etwas an ihm faszinierte – nein: fesselte – ihn, über jede Logik und jedes andere Gefühl hinaus. Er war zwar ungefähr in der Lage eines Mannes, der mit zusammengebundenen Händen und verbundenen Augen über die Schneide eines *Katana* balancierte, einen Teich voller